

Samstag, 26. Oktober 2024, Münchner Merkur - Würmtal / Das Würmtal

# Jugendliche Meisterleistung

**Solodebüt des Gräfeldinger Nachwuchs-Pianisten Johannes Huber im Planegger Kupferhaus**



Virtuoses Spiel, in der Wirkung verstärkt durch Gestik und Mimik: Johannes Huber fesselte das Publikum und erntete bei seinem Solodebüt im Kupferhaus frenetischen Applaus. © Dagmar Rutt

**Planegg** – Manche Würmtaler kennen den drahtigen jungen Mann noch vom Fußballplatz beim TSV Gräfelding. Andere haben schon miterlebt, wenn seine schlanken Finger geschmeidig auf den Klaviertasten tanzen, als gäbe es nichts Leichteres auf der Welt. Der 20-jährige Johannes Huber ist aber inzwischen in seiner Würmtaler Heimat nur noch besuchsweise, seit er seine Ausbildung zum Konzertpianisten an der Musikhochschule in Hannover begonnen hat. Der Einladung des Kulturfördervereins Würmtal, bei einem Heimspiel im Planegger Kupferhaus eine Kostprobe seines inzwischen erworbenen Könnens abzuliefern, folgte er gerne. Und dieses Können ist geradezu unglaublich, wie etliche Kenner und Musikfreunde am Ende des Soloabends übereinstimmend feststellten. Sicher wurde dem äußerst bescheiden und

charmant auftretenden Nachwuchskünstler aus einer generationsübergreifenden Musikerfamilie sein Talent bereits in die Wiege gelegt. Sein Vater ist niemand anderer als Gerold Huber, der international bekannte Pianist und Experte für Liedbegleitung. Doch der Sohn Johannes hatte erst als Jugendlicher den Plan gefasst, das Klavierspiel seiner Kinderzeit so zielstrebig zu intensivieren, dass daraus einmal sein berufliches Metier werden könnte.

Was Johannes Huber bei seinem ersten abendfüllenden Solokonzert im Planegger Kupferhaus ablieferte, wirkte allerdings nicht wie das bewundernswerte Zwischenergebnis eines hochtalentierten Jungstudenten, sondern eher wie die reife Meisterleistung eines routinierten Vollprofis. Er hatte zwei Stunden höchst anspruchsvoller Sololiteratur nicht nur fehlerlos in seinem Kopf gespeichert, sondern ließ die Musik, optisch verstärkt durch seine Mimik und Gestik, aus Tasten und Pedal des Flügels in den Raum strömen, als wäre sie gerade eben erst frisch erfunden worden.

Huber eröffnete den Hörgenuss mit der Partita B-Dur von Johann Sebastian Bach. Ursprünglich für das Cembalo geschrieben, das keine Lautstärken-Modulation durch Anschlag oder Pedal zulässt, holte der junge Tastenzauberer mit vitaler Frische und zärtlichem Feinsinn den Reichtum an gesanglichen Melodien, sprechenden Dialogen, federnden Rhythmen und tänzerischen Sprüngen aus diesem maßstabsetzenden Werk des Barockmeisters heraus, wobei er auch im rasanten Tempo die feinfühligsten Übergänge souverän gestaltete. Die Herzen seiner erfreulich altersgemischten Zuhörer hatte er schon von der ersten Spielminute an erobert.

Bei der folgenden Klaviersonate Nr.9 von Sergej Prokofjew aus der klassischen Moderne zog Huber noch ganz andere Register seiner klanglichen Ausdrucksmöglichkeiten. Bei den impressionistischen Klangmalereien brachte er den Steinway-Flügel mit lyrisch-weichem Anschlag geradezu zum Singen. Dazwischen legte er sich bei den energischen Kraftausbrüchen keine Zügel an. Atemberaubende Stimmungswechsel zwischen zauberhafter Zärtlichkeit, romantisch schwelgenden Melodien und wilder Motorik formten das expressive Werk zu einem imaginären Ballett. Nach atemloser Stille reagierte das Publikum im Kupferhaus schon vor der Pause mit einem frenetischen Applaus.

Robert Schumanns „Kreisleriana“, eigentlich eine untersagte Liebeserklärung an die Klaviervirtuosin Clara, seine spätere Frau, startete Huber nach der Pause, noch während er am Flügel Platz nahm, mit einem fulminanten Wechselbad der romantischen Kontraste, martialisch wie verspielt, hymnisch wie explosiv, mit klarer Heraushebung der melodischen Linien, feinem Nachge-

ben und Beschleunigen des Tempos in den nahtlosen Übergängen und bestens dosiertem Spannungsaufbau in der Lautstärke.

Das hingerissene Publikum forderte lautstark noch drei weitere Zugaben. Huber holte dafür Miniaturen aus seinem Repertoire hervor, die über die Romantik und Moderne wieder zu einer Bach-Bearbeitung zurückführten. Von dem Klaviervirtuosen Johannes Huber wird man, auch weit über das Würmtal hinaus, in Zukunft sicher noch viele atemberaubende Interpretationen hören können.

THOMAS SCHAFFERT